

Keynote:

**Die Zukunft der Vergangenheit:
Deutschland und Israel
und die Werte der Aufklärung**

Anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Haifa an Sonja Lahnstein-Kandel

Haifa, 6. Juni 2017

Lieber Professor Fred Tauber, Aufsichtsratsvorsitzender der Universität Haifa,
lieber Professor Ron Robin, Präsident der Universität Haifa,
liebe Studenten, liebe Freunde,

lassen Sie mich Ihnen allen zu Beginn von ganzem Herzen danken. Ich bin glücklich und gerührt, die Ehrendoktorwürde von MEINER Universität verliehen zu bekommen.

Ich sage MEINE Universität, weil ich mich hier wirklich Zuhause fühle, auf diesem wunderschönen Campus auf der Spitze des Karmel-Berges, mit seinen jüdischen, muslimischen, christlichen, drusischen und beduinischen Studenten, mit seiner Vielfalt an Kulturen, Ethnien und Gruppierungen, die das Bevölkerungsmosaik Israels widerspiegeln. MEINE Universität mit ihren inspirierenden Mitarbeitern, ihren Gelehrten und vor allem ihren Studenten – Ihnen allen.

Seit zwei Jahrzehnten komme ich hierher und diese Besuche haben mich stets fröhlich gemacht und motiviert. Besonders Anlässe wie dieser, an dem ich Sie alle treffe: unsere zahlreichen Stipendiaten und Stipendiatinnen, die unsere Förderung mehr als verdienen. Ich kann mir keinen schöneren Ort für eine Auszeichnung wie diesen hier vorstellen. Ein Ort, an dem die Werte, für die ich zu kämpfen versuche – und das sind die guten alten Werte der Aufklärung – tatsächlich hochgehalten und jeden Tag gelebt werden.

Liebe Freunde, dies sind schwierige und herausfordernde Zeiten für unsere freien Gesellschaften. Wir alle müssen Stellung beziehen, wenn wir sie erhalten wollen. Israels Freunde auf der ganzen Welt sind hier in vielerlei Hinsicht besonders herausgefordert und gefordert.

Deutschlands Beziehung zu Israel ist mich eine Sache des Herzens, die mir besonders am Herzen liegt. Vor nur eineinhalb Jahren haben wir eine Reihe wichtiger Jubiläen gefeiert, unter anderem das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren sowie 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Solche Meilensteine müssen genutzt werden, um zu erinnern. Der spanische Poet Santayana sagte einmal: »Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.« Das stimmt. Die enorme Verantwortung der künftigen Generationen in Deutschland für die Shoa darf niemals enden. Ebenso liegt es in Deutschlands Verantwortung Israel und der Welt gegenüber, sicherzustellen, dass unsere eigene Gesellschaft zu Hause demokratisch, tolerant und respektvoll mit allen Menschen umgeht, die in ihr leben, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Ethnie.

Ich bin davon überzeugt, dass Deutschland über die Jahre zu einem Vorbild in puncto Gedenken und Gewissensprüfung geworden ist. Dennoch: die Herausforderung bleibt und wird in Zukunft noch größer werden. Wie können wir neue Pfade der Erinnerung betreten, um die Herzen der jungen Menschen zu erreichen, für die all dies zum Großteil theoretisch und eine Sache des letzten Jahrhunderts ist?

Daher sollten Meilensteine wie die bereits genannten auch wirksam genutzt werden, um nach vorne zu schauen: um die Zukunft als Chance zu begreifen und vor allem, um einen klaren Standpunkt und eine objektive Differenzierung der Themen zu schaffen.

Was bedeutet Engagement für Israel unter diesen Umständen? Und vor allem: Was verbindet uns – abgesehen von der Erinnerung? In dieser Hinsicht hat sich die Situation grundlegend verändert. Ein schlechtes Gewissen für die Verbrechen der Vergangenheit allein reicht für die Solidarität mit Israel nicht mehr aus.

Israel ist kein Entwicklungsland mehr – ganz im Gegenteil. Israel ist ein fortschrittliches, führendes Land und wird auch als solches wahrgenommen: Israel hat eine der höchsten Lebenserwartungen weltweit, die höchste Patentrage pro Kopf, die stärkste Währung, die höchste Dichte an Studenten, Buchveröffentlichungen und Museen und ist darüber hinaus führend in Informationstechnologie, Biomedizin und Sicherheitstechnologie.

Israels Zusammenarbeit mit Deutschland hat sich zu einer Win-win-Situation in den Bereichen Forschung, Technologie und Kultur entwickelt. Aber wie groß ist die Distanz, wie stark sind mögliche neue Grenzen zwischen unseren beiden Ländern? Werden diese Grenzen in Zukunft schwieriger zu überwinden sein, so wie es beispielsweise die Medien und Meinungsbildner suggerieren? Und was haben wir noch gemeinsam, außer den sachlichen Themen, über die ich gesprochen habe – jetzt, da die Erinnerung verblasst?

Was also ist die Zukunft der Vergangenheit?

Politisch wird Israel in Deutschland heftig kritisiert – in erster Linie für die Siedlungspolitik der israelischen Regierung und deren mangelnde Initiative für einen nachhaltigen Frieden mit den Palästinensern. Hierauf liegt das Hauptaugenmerk in Deutschland. Natürlich ist objektive Kritik an israelischer Politik legitim – selbst in Deutschland – und ich muss sagen: Sie ist wünschenswert.

Aber allein die Tatsache, dass wir diese Legitimität immer und immer wieder herausstellen müssen, legt Vorurteile nahe. Ein verallgemeinertes und einseitiges oder vages „Bashing“ – Niedermachen - oder Herausgreifen Israels kann nicht objektiv sein, selbst wenn die Kritik sich in den Mantel eines gutmeinenden Freundes hüllt.

Es gibt wichtige und grundsätzliche Aspekte, die oft vergessen werden, die aber die Basis für unsere Gemeinsamkeiten bilden. Sie begründen und sichern die starken Bande zwischen Deutschland und Israel auch auf einer moralischen, wertorientierten Ebene.

Diese Werte, die wir heute als universale Menschenrechte zusammenfassen, gehen zurück auf das Zeitalter der Aufklärung, das die Menschen erstmals als verantwortliche, selbstbestimmte Wesen und vernunftgesteuerte Individuen wahrnahm – mit all dem Guten, das wir damit verbinden: Toleranz, Freiheit und respektvolle Koexistenz in Rechtsstaaten mit starken Zivilgesellschaften und einer lebendigen Demokratie.

Ich bin der festen Überzeugung, dass unsere beiden Länder in dieser Hinsicht (vielleicht sollte ich sagen: immer noch) vorangehen, auch wenn die Herausforderungen größer und tiefgreifender geworden sind, auch wenn jeder von uns mehr leisten und dazu beitragen muss, dass unsere Demokratien pulsieren und lebendig bleiben.

Unsere Aufgabe ist diese: Wir müssen Vielfalt als Chance annehmen, als eine *Conditio sine qua non* unserer Gesellschaften, und gleichzeitig wachsam und kompromisslos für die Werte der Aufklärung und unsere freien Gesellschaften eintreten, wenn diese von innen heraus oder von außen attackiert werden.

Liebe Freunde, wenn ich versuche, in der deutschen Öffentlichkeit über Israel zu reden und die Aufmerksamkeit auf all das zu lenken, was über die anderthalbminütigen Schlaglichter aus den Medien hinausgeht – und die meist mit Gewalt in Verbindung stehen – , dann spreche ich vor allem über zwei grundlegende Aspekte, die selbstverständlich sein sollten, aber zu Hause allzu oft vergessen werden.

Erstens: Israel ist der einzige demokratische Staat im Nahen Osten mit allen uns bekannten Attributen einer Demokratie. Diese beinhalten die einfache Tatsache, dass Sie alle – die Bürger Israels – die Regierung wählen. In allen Szenarien, in denen politischer Druck in welche Richtung auch immer von außen angewendet wird, muss dies berücksichtigt werden. Wir sprechen hier nicht von einem autoritären Regime. Es liegt vor allem in Ihrer eigenen Verantwortung, welche Art von Regierung Sie bekommen. So wie es in unserer liegt, wenn wir kommenden September in Deutschland wählen. So wie es auch in Österreich, den Niederlanden und in

Frankreich der Fall war, wo die Menschen rechtsradikale und nationalistische Populisten in ihre Schranken verwiesen haben.

Zweitens: Kaum einer in Deutschland weiß, dass Israel eine multikulturelle und multireligiöse Bevölkerungsstruktur hat, wie es sie kaum sonst auf der Welt gibt. Kaum ein Deutscher weiß, dass beinahe ein Viertel der israelischen Bürger arabische Israelis sind, dass ein Sechstel der Bevölkerung – Einwanderer aus Russland – innerhalb weniger Jahre nach Israel immigrierte, und dass für alle Bürger Religionsfreiheit garantiert ist.

Es ist diese Multikulturalität, die Israel so einzigartig macht. Die babylonische Vielfalt, die in der Vergangenheit der Levante zugesprochen wurde, existiert heute nur noch in Israel – nirgendwo sonst in der ganzen Region.

Formell und gesetzlich hat jeder Mensch in Israel die gleichen Rechte: Frauen und Männer, religiöse und ethnische Gruppen aller Art, Homosexuelle und Heterosexuelle. Ich weiß, in der Realität kommen Diskriminierungen gegen Minderheiten vor – so wie an anderen Orten auch, so wie auch in Deutschland und nebenbei gesagt: Israel muss dagegen angehen, wenn es seine eigenen Messlatten erfüllen will, die noch immer von der Unabhängigkeitserklärung geleitet werden. Seit der Unabhängigkeit und der Gründung Ihres Staates basiert Ihre Raison d'État auf dem Ideal von Demokratie und gleichen Rechten für alle Bürger. Zahlreiche Gesetze und Entscheidungen des israelischen Obersten Gerichts haben diese Rechte immer wieder bestätigt und weiterentwickelt.

Ich weiß von den vielen (auch erst kürzlich unternommenen) Versuchen Ihrer Regierung, diese Prinzipien und das empfindliche Gleichgewicht zwischen dem jüdischen und dem demokratischen Charakter Israels in wichtigen Einzelfällen in Frage zu stellen. Ich hoffe aufrichtig, dass die Zivilgesellschaft und die Institutionen in Israel stark genug sein werden, derartige Versuche auch in Zukunft abzuwehren.

Wie ich bereits zu Beginn sagte, vermisse ich mutige Initiativen der israelischen Regierung, die auf ein Ende der Besetzung palästinensischer Gebiete und auf eine Lösung hinarbeiten, die Israel einerseits die nötige und bedingungslose Sicherheit

verschafft und andererseits das Land zugleich wieder stärker mit der freien Welt und seinen Freunden in Einklang bringt. Eine andauernde Besatzung ist in keinsten Weise kompatibel mit einem demokratischen Staat.

Meine Freunde, wenn es um die Verteidigung dieser gleichen Werte und Ideen geht, so sind auch wir in Europa gefordert, an ihnen zu arbeiten – heute mehr denn je! Unser Wertekanon kann nur sinnreich sein, wenn jeder von uns ihn im wahren Leben über die bloßen Symbole hinausführt. Diese Werte formen die Basis eines hoffentlich vitalen, demokratischen, freien und vereinten Europas. Das ist unsere westliche Kultur und ich hoffe, dass diese auch weiterhin ein Vereinigtes Königreich einschließen wird, das sich den gleichen Wertekanon zu eigen macht, obwohl das Land tragischer Weise die Europäische Union verlässt.

Die vorrangigen Diskussionen und Schwerpunkte über das Verhindern eines Staatsbankrotts Griechenlands und über Finanzregulierung, das europäische Versäumnis einer gemeinsamen Flüchtlingspolitik und die nationalistischen Tendenzen in einigen europäischen Ländern schenken den eigentlichen Grundlagen unserer Gesellschaft nicht genug Aufmerksamkeit: unseren einzigartigen kulturellen Leistungen und der Errungenschaft von 70 Jahren Freiheit und Frieden. Trotz aller Unterschiede sind wir alle Kinder und Träger dieser abendländischen Kultur. Der Segen der Aufklärung, die Verbrechen des Totalitarismus, die Realität von Auschwitz, Frieden und Freiheit in Europa – all das ist Teil unseres Abendlandes. Wir können nichts davon rückgängig machen und dürfen nichts davon vergessen. Aber die Demokratie selbst ist niemals abgeschlossen, niemals endgültig – es muss stets neu für sie gekämpft werden.

Liebe Freunde, ich sage es ganz deutlich: Ich schließe Israel explizit in diesen Wertekanon und diesen Kampf mit ein. Eine wirkliche Annäherung Israels und Europas in dieser grundlegenden Hinsicht wäre einfach wundervoll.

In den letzten Minuten habe ich mehr über Europa als über Deutschland selbst gesprochen. Das liegt daran, dass das demokratische Deutschland ohne sein uneingeschränktes Engagement für Europa, seine Einbettung in Europa und seine Verpflichtungen gegenüber den europäischen Partnern nicht mehr vorstellbar ist.

Ja, Deutschland ist das bevölkerungsstärkste Land Europas, ja, es hat den größten Markt, die stärkste Wirtschaft und, wenn ich ergänzen darf, es hat die höchste Stabilität, aber seine Raison d'Être ist es, ein integraler und unabdingbarer Teil Europas zu sein. Während wir unsere eigene Sicherheit und die besagte Stabilität wahren, müssen wir uns auch gegen den Anstieg nationalistischer Tendenzen und gegen wiederkehrende Xenophobie wehren.

So wie das Bild, das unsere Medien uns von Israel vermitteln, möglicherweise unvollständig und einseitig ist, mag auch der Eindruck, den Sie in Israel von Deutschland haben, nur ein Teil der Geschichte sein.

In dem Zusammenhang glaube ich, dass die Vielfalt Deutschlands allgemein stark unterschätzt wird. Etwa 20 Prozent der Menschen, die in Deutschland leben, haben einen Migrationshintergrund. Deutschland ist ein Einwanderungsland gewesen, schon seit seine Wirtschaft in den 60er Jahren rapide zu wachsen begann. Deutschland hat große Einwanderungswellen erlebt: von Türken, Italienern, Menschen vom Balkan (wie mir und meiner Familie aus dem ehemaligen Jugoslawien) und später aus Russland und Osteuropa und natürlich aus der ganzen Europäischen Union, in der wir vollständige und unbegrenzte Reisefreiheit für jedermann haben.

Migration und kulturelle Vielfalt zählen und zählen zu den zentralen Herausforderungen, denen sich die heutige deutsche Gesellschaft gegenüber sieht. Während es heute weithin anerkannt ist, dass Deutschland den anhaltenden Zustrom von Migranten braucht, schon um unsere drohende demografische Krise zu mildern, regt sich von verschiedenen Stellen noch immer Widerstand gegen ein modernes Zuwanderungsgesetz.

Darüber hinaus vollzieht sich die Integration von Zuwanderern in die deutsche Gesellschaft nicht ohne Probleme, die sich zum Beispiel in anhaltend unterdurchschnittlichen Leistungen vieler Migranten im Ausbildungssektor und auf dem Arbeitsmarkt äußern. Zuletzt erlebten wir ein Aufflackern von Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus innerhalb einer kleinen Minderheit muslimischer

Migranten, die die Gültigkeit der Prinzipien unseres Grundgesetzes in Frage stellte. Selbstverständliche kann dies nicht toleriert werden! Wie man mit diesem Problem am besten umgeht, bildet dann auch den Kern hitziger politischer Debatten, die sich bis zum Wahlkampf im September und darüber hinaus fortsetzen werden. Aber: Debatten sind Teil der demokratischen Kultur und nehmen den kruden populistischen Programmen den Wind aus den Segeln.

Und schließlich: Der jüngste Flüchtlingsstrom nach Deutschland, von dem Sie alle gelesen und gehört haben, war vermutlich die größte Herausforderung, die unser Land seit der Wiedervereinigung zu bewältigen hatte. Allein 2016 hatten wir mehr als eine halbe Million offiziell Asylsuchende und einige Hunderttausend weitere nicht registrierte Flüchtlinge, ein Großteil von ihnen unbegleitete Minderjährige und junge Männer. Es bräuchte mindestens eine weitere Rede, um Ihnen auch nur einen kleinen Einblick in dieses große Thema mit seinen Problemen, den vielen plötzlichen Wendungen und seinen Konsequenzen zu geben.

Lassen Sie mich zum Schluss dazu nur so viel sagen: Deutschland hat in kürzester Zeit bislang etwa eine Million Flüchtlinge aufgenommen – 10, 20, 30 Mal so viele wie die meisten der anderen europäischen Länder. Um diesen Flüchtlingen zu helfen, engagierten sich etwa sechs Millionen Freiwillige, von Nord nach Süd, von Ost nach West, in den Städten ebenso wie in den Provinzen, Tag und Nacht, in allen Bereichen und dies hält bis heute an. Die Institutionen und das System in Deutschland wären dieser gigantischen Aufgabe ohne diese Empathie und praktische Hilfe aus der Zivilgesellschaft niemals gewachsen gewesen.

Als jemand, der zu Hause viel zu kritisieren hat, muss ich sagen, dass auch dies ein wahrhaftes „deutsches Wunder“ war – ein Triumph des Humanismus und der Werte, die ich heute so oft zitiert habe. Dieselben Werte, die Sie alle ebenso wertschätzen und die Sie in all den wundervollen Projekten zum Ausdruck bringen, für die wir uns gemeinsam engagieren.

Dies bringt mich zurück zur Universität Haifa. Hier können wir die Zukunft der Vergangenheit wirklich besichtigen.

Liebe Freunde, ich denke, der Campus unserer Universität ist der weltgrößte Treffpunkt von Juden und Arabern. Mir fällt kein anderer Ort ein, an dem dies tatsächlich in so konzentrierter Form passiert. Wir kommen hierher, um für eine bessere Zukunft zu lernen und zu diskutieren – unsere eigene und die unserer Gesellschaften. Die Studenten hier tun nicht immer alles gemeinsam, aber sie arbeiten praktisch immer Seite an Seite in Frieden.

Wir – die deutschen Freunde der Universität Haifa – sind stolz, langfristige Partner zu sein und zu bedeutsamen akademischen Programmen an der Universität beizutragen, die auch unsere gemeinsamen Werte spiegeln und fördern. Wir sind stolz auf unsere jüdischen und arabischen »Community Leadership«-Stipendiaten, die wirklich zusammenarbeiten. Wir sind stolz auf die Teilnehmerinnen unseres »Graduate Arab Women Program«, die heute in allen Bereichen der akademischen Welt, der Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes erfolgreich sind. Wir sind stolz auf unsere multikulturellen »Model United Nations«-Teams, die um die Welt reisen, Auszeichnungen erhalten und Botschafter des Besten sind, was diese Universität und der Staat Israel zu bieten haben.

Frieden kann nur zustande kommen, wenn aus jungen Menschen wie Ihnen engagierte Führungspersönlichkeiten werden, die die Kultur der anderen akzeptieren und Vorurteile abbauen, die Vorbilder sind.

Wie ich am Anfang sagte: Trotz all der Probleme, denen wir uns heute gegenübersehen – Sie haben mich auch heute wieder sehr fröhlich und motiviert gestimmt. Dafür danke ich Ihnen!

Sonja Lahnstein-Kandel

Haifa, 6. Juni 2017